

die Preußen südlich vom Dorfe ein Lager aufgeschlagen und hatten die Körlitzer, ebenso wie im großen Befreiungskriege unaufhörliche Lieferungen an Getreide, Heu und Lebensmitteln zu leisten. Den 13. Oktober 1813 drangen sogar mehrere französische Marodeure und Nachzügler ein, um zu plündern, wobei der Hutmann und Nachtwächter, Christian Knobloch, von einem Franzosen mit gehacktem Blei erschossen worden ist.

Am meisten hat Körlitz durch Feuersbrünste zu leiden gehabt. Besonders sind drei große Brände zu verzeichnen; der erste im Jahre 1763 den 29. Januar, wo Nachts elf Uhr bei heftiger Kälte, sodaß alle Wasser zugefroren waren, in Hans Kaspar Kellers Scheune Feuer ausbrach, welches in einer Stunde beide Seiten des Dorfes mit allen Wohnhäusern, Scheunen und Stallungen ergriff, sodaß nur eine Scheune stehen blieb, durch Flugfeuer brannte auch noch ein entfernter liegendes Gut ab. Die Kirche konnte nur mit größter An-

strengung gerettet werden, da die Bretter am Turm bereits zu brennen anfangen. Das zweite Mal brach im Jahre 1768 den 17. März Mittags ½12 Uhr Feuer aus, welches zwei Güter vernichtete. Es war eben Donnerstags-Fastenspredigt, als der Pfarrer M. Farber auf der Kanzel stand und das Kirchengebet verlas, als der Gottesdienst durch Feuerlärm gestört wurde. In demselben Jahre 1768 wurde Körlitz noch einmal von Feuer heimgesucht, es schlug nämlich am 17. August gegen zwölf Uhr der Blitz ein und durch die schnell überhand nehmende Glut wurde die eine Seite des Dorfes, die schon vor fünf Jahren abgebrannt war, ein Raub der Flammen, leider kam dabei ein viereinhalb jähriges Kind mit um. Im Dezember 1799 brannten wieder elf Güter ab, den 1. Februar 1800 entstand ein Feuer, welches neben mehreren Gütern auch die Schule mit vernichtete. Seitdem haben nur kleinere Brände hin und wieder einmal stattgefunden.



Die Parochie Nerchau.

Geschichte der Kirchgemeinde Nerchau.

Nerchau gehört zu den ältesten Orten des Grimmaer Bezirks, deren urkundlich Erwähnung geschieht. Der Name selbst weist auf slavischen Ursprung hin. Ob die Deutung Nerchow = Siedelung des Nerech, des Unordentlichen (Unsäuberhof) oder Nerka = Na-an reka = am Flusse (gelegen) [ähnliche Bildung wie der deutsche Ortsname Ambach, vgl. Nachrichten und Anzeigen für Nerchau und Umgegend, Jahrgang 11, Nr 91], zutreffender ist, bleibe dahingestellt. Jedenfalls ist geschichtlich nachweisbar, daß Nerchau von den im Muldental vordringenden Deutschen bereits gegen Mitte des 10. Jahrhunderts in Besitz genommen und wegen seiner Höhenlage zu einem befestigten Platze (sog. burgwartus, burgwardius) erhoben worden ist. Vermutlich hat die alte Trutz- und Schutzburg auf der Stelle des heutigen Kirchhofs gestanden, worauf denn auch ein noch gegen-

wärtig an der Südostseite desselben sich hinziehender Erdwall schließen läßt. Das ganze Mittelalter hindurch finden wir Nerchau fast ausschließlich unter der Herrschaft des Krummstabes. Im Jahre 973 schenkt Kaiser Otto II. das Dorf Niriechua dem Bistum Merseburg. Achtzehn Jahre später wird es unter den Besitzungen des Erzstifts Magdeburg aufgeführt, bei dem es auch mit kurzen Unterbrechungen bis 1231 verblieb. In diesem Jahre verkauft der Erzbischof Albert von Magdeburg schuldenhalber Nerchau an den Bischof von Raumburg, der es aber aus demselben Grunde schon 1282 dem Bistum Meissen abtritt. Von diesem empfing es kurz darauf die Familie von Limbach als bischöflich-meißnisches Lehn. Noch im Jahre 1425 werden die „gebrudere Heinrich Ludwig und Jurge de Limpach, gesessen czu Nerchow“, in Grimmaer Urkunden genannt. Doch hat sich von diesem Rittergeschlechte nicht die geringste Spur